Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 94 (1984)

Artikel: Über die Entwicklung des Postwesens in Brugg
Autor: Franck, Hanjörg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-900677

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hanjörg Franck
Über die Entwicklung des Postwesens in Brugg

Schon zu alten Zeiten wurde der Übermittlung von Nachrichten erhebliche Bedeutung beigemessen. So bestand im römischen Reich der «Cursus publicus», eine gut ausgebaute Postorganisation mit fast ausschliesslich militärischem Charakter (1). Im römischen Strassennetz auf schweizerischem Boden war Vindonissa ein wichtiger Knotenpunkt nach der Ostschweiz, Basel und Solothurn. Es bestanden eigentliche Poststationen, die Sendungen wurden auf den Hauptstrassen durch reitende Boten, auf den Nebenstrassen durch Fussboten befördert. Aus verschiedenen Gründen entartete dieses umfassende System später und zerfiel mit dem römischen Reich.

Im Mittelalter bestanden Verbindungen insbesondere unter den Klöstern. Das bescheidene Botenwesen wurde darüber hinaus vor allem durch die Initiative von Privatleuten ausgeübt. Daneben gab es Boten der Städte und Stände, die gelegentlich auch Aufträge von Privaten entgegennahmen. Nach und nach bildeten sich grössere Organisationen. Eine der bekanntesten war das Lyoner Ordinari der Kaufmannschaft von St. Gallen, eine Verbindung zwischen Nürnberg und Lyon, die im Aargau von Dietikon über Mellingen, Aarau nach Solothurn (Genf) führte. Die Schaffhauser Gebrüder Peyer gründeten 1585 eine private Postbotenverbindung von Nürnberg über Schaffhausen nach Lyon, die zunächst mit Fussboten, später mit berittenen Boten betrieben wurde. Diese Boten sollen die alte Römerstrasse über Brugg–Solothurn–Avenches benutzt haben (2).

Im 17. Jahrhundert wurde in einzelnen Kantonen (ZH, SG, SH, BS) das Postwesen organisiert. Im Kanton Bern, zu welchem Brugg damals gehörte, übernahm Beat Fischer von Reichenbach 1675 das Regalrecht der Post und des Botenwesens zunächst auf 25 Jahre und baute es in der Folge zu einer sehr gut funktionierenden Organisation aus. Dies war der Beginn eines geregelten Postwesens nach heutiger Vorstellung (3, 4), es sollte auch für die Stadt Brugg von besonderer Bedeutung werden. Im Bestreben, den Postverkehr (und damit auch dessen finanzielle Erträge) zwischen Deutschland (Holland) und der Schweiz an

sich zu ziehen, erreichte Fischer 1691 durch einen Vertrag mit dem Reichspostmeister der Thurn- und Taxis'schen Post Bernadin von Pichelmayer die Einrichtung einer neuen Postverbindung zwischen Schaffhausen und Bern (Genf), die über Kaiserstuhl–Brugg–Biberstein–Erlinsbach–Balsthal verlief. Dies kann als Geburtsstunde des Postwesens in Brugg bezeichnet werden.

Auf dieser Route verkehrten zunächst zwei Ordinari-Posten von Frankfurt nach Genf und umgekehrt. Diese Strecke wurde in einer Richtung in 5 Tagen zurückgelegt. Die Posten aus Genf passierten Brugg je in der Nacht zum Donnerstag und zum Sonntag. Die Kurse von Frankfurt (Amsterdam) kamen mittwochs und samstags am Morgen durch Brugg. Fahrplan und Taxen wurden im erwähnten Vertrag (5) festgelegt. Das Porto von Schaffhausen nach Brugg betrug 2 Sols (entsprechend 1 Schweizerbatzen), von Heilbronn bis Brugg bezahlte man 5 Sols (ab 1692 6 Sols). Brugg war offensichtlich Auswechselstation der Postpferde. In seinen Aufzeichnungen sprach Fischer 1694 von einer «nach Brugg gemachten Anstalt» (5), was vermutlich als «Postbüro» zu verstehen ist.

Die Einrichtung dieser neuen Postverbindung war vor allem den Zürchern aus finanziellen Gründen ein Dorn im Auge. Sie versuchten mit verschiedenen Mitteln, Fischer zur Stillegung dieser Route zu bewegen. In einem Vertrag mit Zürich wurde sie dann 1708 tatsächlich aufgehoben, aber schon 1715 wurde die Verbindung in einem neuen Vertrag zwischen Bern und Schaffhausen wiederhergestellt (5). Bern bezog das Porto der Briefe bis und von Brugg, während Schaffhausen die Taxen des anderen Teiles der Route einzog. Ein einfacher Brief von Genf nach Brugg kostete danach 4 Sols, von Bern 2 Sols, und von Brugg nach Schaffhausen wurden hierfür 3 Sols verrechnet. Nach wie vor kursierten 2 Boten in jeder Richtung pro Woche. Von den Postverwaltern jener Zeit – sie wurden allgemein «Postcommis» genannt – existieren bis jetzt keine offiziellen Angaben. Hingegen ist in einer Notiz im Stadtarchiv Brugg aus dem Jahre 1715 von einem «Postcommis Zimmermann» die Rede.

Im Jahre 1751 wurde die ständige Postverbindung Bern–Schaffhausen über Brugg auf 4 Kuriere pro Woche erweitert. Die von Bern kommenden Posten trafen in Brugg sonntags, mittwochs, donnerstags und samstags jeweils am Abend ein. Die Kurse von Schaffhausen kamen am Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Freitag jeweils am Nachmittag in

Brugg an. Die Taxen der verschiedenen Sendungen wurden im amtlichen «Reglement und Tarif der Posten der Stadt und Republik Bern» (1749/1761/1778) festgelegt. In den «Post-Commision-Manuals» der Fischer-Post finden sich Vermerke über die Posthalter: 1769 wurde darin Herr Zimmermann, 1778 Schultheiss Zimmermann als Postcommis von Brugg genannt.

Die seit den dreissiger Jahren des 18. Jahrhunderts verkehrenden Landkutschen – sie hatten ihrerseits die seit 1675 in Betrieb stehenden alten Postwagen abgelöst – wurden 1778 durch sogenannte Diligencen ersetzt, welche 5 Passagiere befördern konnten und auch dem Transport der Briefpost dienten. Im gleichen Jahre wurde das damals österreichische Fricktal für den Durchgang fremder Postboten und -fuhrwerke gesperrt. Dies hatte zur Folge, dass insbesondere die Postverbindungen zwischen Schaffhausen und Basel südlich des Fricktales vorbeigeführt werden mussten, was für die Post in Brugg eine erhebliche zusätzliche Transitbelastung verursachte. Die Formalitäten wurden in einem Tractat zwischen den Postämtern Bern, Basel und Schaffhausen festgelegt (5).

Über die Besoldungsverhältnisse der damaligen Brugger Posthalter bestehen keine gesicherten Unterlagen. Anhaltspunkte bieten jene von Lenzburg (6). Danach erhielt der dortige Postcommis auf sein Ansuchen hin 1778 eine Besoldung von 52 Pfund jährlich, also ein Pfund pro Woche. Am Ende der Periode betrug die Entlöhnung 250 Pfund, sie wurde 1801 durch eine Zulage auf 400 Pfund erhöht.

Die bernischen Tarifordnungen regelten auch die Tarife für Reisende in den Diligences. Danach bezahlten Personen, «die sich der Bernischen Post-Chaisen oder Diligenzen bedienen, für jede Stund acht Bazen, wofür jedem verwilligt ist, fünfzig Pfund Hardes (= Gepäck) mitzunehmen, wovon dreissig Pfund franco, für das mehrere aber zwey Bazen für jedes Pfund, wo der einfache Brief vier Kreuzer kostet, und ein Bazen, wo er zwey Kreuzer kostet, bezahlt werden soll.» (5)

In der Helvetik wurde das Postwesen in der Schweiz durch ein Gesetz von 1798 zentralisiert, doch erwies sich dieses Vorhaben in den damaligen Wirren als undurchführbar. So blieben Verwaltung und Betrieb der Post im Kanton Bern bei den bisherigen Postbestehern Fischer, welche hierfür wie bisher einen Pachtzins von 75000 alten Franken an die helvetische Nationalkasse entrichten mussten. Dies brachte es mit sich, dass die alten bernischen Tarife von 1793 auch

weiterhin gültig waren. Ein einfacher Brief (1½ Loth = 7,81 Gramm) kostete bis auf eine Entfernung von fünf Wegstunden 2 Kreuzer (= 5 Rappen), bei einer Entfernung von mehr als 5 Wegstunden musste man 4 Kreuzer bezahlen. Dazu kamen dann noch die Taxen für die aus dem Kanton hinausgehenden Sachen.

Die Anwesenheit der französischen Truppen und die Besorgung der Feldpost für die helvetischen Truppen brachten den zivilen Postanstalten zusätzliche Arbeit, obgleich die französische Militärpost eine eigene Spezialorganisation darstellte. Auch für Brugg war die Anwesenheit der fremden Truppen zu spüren, beherbergte es doch für kurze Zeit das Hauptquartier der 5. Division der Armée du Danube, sowie das Quartier der 38. Halbbrigade der 4. Division der Armée de Suisse. Königsfelden wurde zu einem grösseren Militärspital umfunktioniert. Verschiedene Briefe geben Zeugnis von jener Zeit.

In die Zeit der Helvetik fällt für Brugg auch die erste Verwendung von Stempeln auf Briefen zur Bezeichnung des Absendeortes. Der erste Ortsstempel von Brugg stammt vom Jahre 1799. Aus der vorherigen Zeit der alten Eidgenossenschaft ist diesbezügliches bis heute noch nicht bekannt. Mitunter wurde der Abgangsort auch handschriftlich vermerkt. Der Brugger Posthalter aus der Zeit der Helvetik ist namentlich bis heute nicht bekannt, es existiert lediglich ein Empfangsschein der Post mit seiner (unleserlichen) Unterschrift.

Mit der Mediationsakte von 1803 wurden die Kantone offiziell wieder in ihre Postrechte eingesetzt. Der Kanton Aargau, seit diesem Jahr neuer und unabhängiger Staat in der Eidgenossenschaft, übernahm per 1. Oktober 1804 das Postregal in eigener Regie, nachdem der Grosse Rat einen Vorschlag, das Postwesen bis 1808 noch an die Postbesteher Fischer weiterzuverpachten, abgelehnt hatte.

Posthalter (Postoffiziant, Postcommis) war zu jener Zeit bis 1806 Johann Jakob Voegtlin, das Postbüro befand sich – wie auch später – im Hause des Posthalters. Für die Pferdeposten wurde dagegen das Rote Haus verwendet. Letzteres war auch deshalb zweckmässig, weil sich die Reisenden vor oder nach der Abfahrt oder während des Aufenthaltes (Pferdewechsel) noch bei Speis und Trank in der Wirtschaft verweilen konnten. Im Jahre 1806 bestanden in Brugg folgende Postverbindungen:

6mal wöchentlich ein Einspännerkurs nach Schaffhausen bzw. von Schaffhausen nach Balsthal, dazu an folgenden Wochentagen:

Sonntag:	Vormittags Post nach Schaffhausen, ebenso ein Waren-Wagen, Mittags Post von Aarau (über Lenzburg), Nachts Diligence mit Briefen nach Schaffhausen/ Deutschland, ferner ein Fussbote nach Lenzburg (mit Briefsack nach Basel),
Montag:	Nachmittags Diligence nach Aarau (über Lenzburg) mit Briefen von Schaffhausen/Deutschland,
Dienstag:	Vormittags Post von Aarau, Abends Briefsack von Aarau mit Briefen nach Schaffhausen/ Deutschland, Nachts Fussbote von Lenzburg (mit Depeschen von Basel nach Schaffhausen),
Mittwoch:	Mittags Post nach Aarau mit Briefen von Schaffhausen/ Deutschland,
Donnerstag:	Mittags Diligence von Aarau (über Lenzburg), Diligence nach Aarau (über Lenzburg), Fussbote mit Wägelein nach Aarau, Fussbote mit Wägelein von Aarau,
Freitag:	Morgens Diligence von Aarau, Abends Briefsack von Aarau mit Briefen nach Schaffhausen/ Deutschland, Nachts Fussbote von Lenzburg (mit Depeschen von Basel nach Schaffhausen),
Samstag:	Morgens Fussbote nach Aarau, Mittags Fussbote von Aarau.

Die Einspännerfuhrwerke nach Rheinheim (Schaffhausen) mussten in Stilli und Zurzach die Fähre benutzen. Der Verkehr mit den umliegenden Ortschaften erfolgte im allgemeinen durch Privatboten oder Landjäger (7, 8).

Für die Posttaxen galt bis zur Schaffung eines eigenen kantonalen Tarifes noch der alte Berner Tarif. Die Postsendungen wurden im allgemeinen unfrankiert aufgegeben, das Porto zahlte dann der Empfänger. Es wurde auf der Vorderseite der Sendung mit Rötelstift oder anderswie vermerkt. In den seltenen Fällen, bei denen der Absender das Porto entrichtete, stand die Taxe auf der Rückseite des Briefes, während die Vorderseite mit «franco» bezeichnet bzw. später abgestempelt wurde.

Am 24. November 1803 gelangte Brugg zusammen mit 6 anderen aargauischen Städten in einer gemeinsamen Eingabe an die Regierung. Man verlangte vor allem einen regelmässigen und sicheren Gang der Posten in alle Teile des Kantons und namentlich auch eine Verbilligung der Tarife. Am 1. Mai 1806 trat die eigentliche Postverfassung des Kantons, die «Verordnung über das Post- und Botenwesen» in Kraft. Ihr folgte 1808 der erste kantonale Posttarif. Danach musste für einen einfachen Brief, der weniger als ⅜ Unzen wog, im Innern des Kantons bis auf eine Entfernung von 5 Stunden eine Taxe von 5 Rappen bezahlt werden. Briefe für eine Entfernung von mehr als 5 Wegstunden unterlagen der doppelten Taxe. Für einen doppelten Brief galten entsprechend höhere Tarife. Normalerweise wurden die Briefe damals auf übliche Grösse gefaltet und dann mit Siegellack oder Oblate verschlossen. Briefumschläge waren noch nicht üblich. Kamen sie dennoch vor, so wurde der betreffende Brief, auch wenn er das Gewicht von ⅜ Unzen nicht überschritt, automatisch als doppelter Brief taxiert. Die Taxen im Reisendenverkehr blieben mit 8 Batzen pro Wegstunde auf bisheriger Höhe (8).

Nach Johann Jakob Voegtlin waren von 1806 bis 1824 Daniel Voegtlin, danach bis 1842 Abraham Voegtlin, bis 1844 Johann Jakob Frölich und anschliessend bis 1873 Isaak Dambach Posthalter von Brugg. Das Postbüro befand sich jeweils im Hause des Posthalters, so beispielsweise zur Zeit des Isaak Dambach im Hause Hauptstrasse 39, dem Sterbehaus Pestalozzis. Im Roten Haus war das Postbüro erst nach 1873, dem Amtsantritt Friedrich Schumachers als Posthalter, beheimatet. Die Wirte des Roten Hauses, die Herren Schilplin, waren allerdings lange Zeit während der Kantonalpost Pächter der Pferdepostkurse nach Aarau und Rheinheim, teilweise auch nach Stein und Neuenhof. Sie trugen in dieser Eigenschaft den Titel «Postmeister». Posthalter und damit Chefs der Postbüros waren sie dagegen nicht.

Schilplin war auch einer der Initiatoren für die Errichtung des Eilwagenkurses über den Bözberg. Vorangegangen war ein Seilziehen um die Linienführung der Strecke Basel–Zürich. Zur Wahl stand neben der Bözberglinie vor allem auch die Führung über die Staffelegg. 1826 wurde dann aber die Reisepostroute Basel–Zürich über den Bözberg eröffnet, vier Jahre später dazu noch ein täglicher Eilwagenkurs. Dies und die 1875 eröffnete Bahnlinie durch den Bözberg bedeuteten für Brugg die wesentlichen Schritte zum späteren Verkehrsknotenpunkt.

Postwagen- und Diligencenkurse, aber auch die einzelnen Postritte waren stets – ganz besonders in der Helvetik – erheblichen Risiken unterworfen. So wurde immer wieder von Überfällen berichtet. Im November 1813 wurde beispielsweise zwischen Hunzenschwil und Buchs auch die Brugger Diligence beraubt. Der Diebstahl betraf den am hinteren Teil der Kutsche angebrachten Packkorb, es entstand ein Schaden von 601 Pfund. Die Regierung wollte Schilplin dafür haftbar machen, da er nach dem Postführungsvertrag für die richtige Vermittlung der Postsachen verantwortlich war. Nachdem dieser geltend gemacht hatte, dass der Postwagen die gleiche Beschaffenheit aufweise wie damals üblich war, und dass auch die Postorgane nie etwas daran bemängelt hätten, sowie dass dem Postillion nach dem Zeugnis der Reisenden keinerlei Nachlässigkeit oder Sorglosigkeit vorgeworfen werden könne, wurde der Schaden dann von der Postverwaltung getragen (8).

Im Jahre 1830 erschien ein allgemeines Postreglement für den Kanton Aargau. Es enthält Vorschriften für das Zentralpostamt, allgemeine Bestimmungen, Pflichten und Obliegenheiten sämtlicher Postbeamter und Postbediensteter (einschliesslich der Postillione), Bestimmungen über die Posttaxen, Weisungen hinsichtlich der Reisenden und der Extraposten, sowie Vorschriften über den Stafettendienst. 1834 folgte ein Grossratsbeschluss, wonach alle Gemeinden des Kantons an das Postnetz anzuschliessen seien. 1835 erliess die Postdirektion ein Reglement über die Postablagen. In diesem Jahre wurden über 30 Ablagen errichtet, Ende 1848 bestanden im ganzen Kanton 74 Postablagen. Diese führten keine Rechnung, sie bezahlten bar, was sie zur Lieferung erhielten und lieferten die Taxen, die sie für aufgegebene Sachen bezogen, ebenfalls bar an das Postbüro, dem sie unterstellt waren.

Vor der Errichtung der neuen Ablagen im Jahre 1835 wurden die Bezirksämter aufgefordert, ihre Vorstellungen über die Einrichtung des Post- und Botenwesens innerhalb des Kantons bekanntzugeben.

In der Antwort des Brugger Bezirksamtmanns stand, dass es von Vorteil wäre, in jeder Gemeinde des Bezirks eine Ablage zu errichten. Es sollten sechs Botenbereiche bestimmt werden, nämlich:

1) Windisch/Oberburg/Hausen/Mülligen/Birrhard und Brunegg,
2) Altenburg/Birrenlauf/Habsburg/Scherz/Lupfig/Birr,
3) Umiken/Villnachern/Schinznach/Oberflachs/Thalheim/Veltheim/Auenstein,

4) Unterbözberg (wozu die Ortschaften Oberbözberg/Überthal/Hafen/Ursprung/Egenwil und Stalden gehören),
5) Lauffohr/Rein/Stilli/Rüfenach/Remigen/Riniken,
6) Villigen/Mandach/Hottwil/Mönthal.

In ihrem Antragschreiben an die Regierung kritisiert die Oberpostdirektion insbesondere die «starke Zumutung» im Schreiben des Bezirksamtes Brugg, wonach in jeder Gemeinde eine Postablage zu errichten sei, welche die Abgabe der Postgegenstände an das Publikum zu besorgen hätte. Sie vermerkt, dass hierfür der Bote zuständig sei.

1835 wurden im Bezirk Brugg folgende Postablagen errichtet: Birr, Hausen (1842 wieder aufgehoben), Lauffohr (ging 1840 an Rein über) und Schinznach-Dorf. Dazu kam noch eine Privatablage in Schinznach-Bad (Birrenlauf). Bis zum Ende der Kantonalpost wurden noch folgende Ablagen eingerichtet: Rein (1840), Stalden (1843), Effingen (1843) und Ursprung (1842, ging 1843 nach Stalden).

Die Besoldung der Postbeamten war verhältnismässig bescheiden. Abraham Voegtlin beispielsweise erhielt 1820 ein Jahresgehalt von Fr. 600.—. Es war nicht verwunderlich, dass immer wieder Anträge auf Besoldungserhöhungen gestellt wurden, dies vor allem mit der Begründung der starken Arbeitsbelastung und der Bereitschaft, nicht nur am Tage, sondern manchenorts auch während der Nachtstunden die Diligences abzufertigen. Nach dem allgemeinen Postreglement von 1830 sollte jedes Büro im Sommer morgens von 7 bis 11 Uhr und nachmittags von 13 bis 19 Uhr, im Winter eine Stunde weniger, dem Publikum offen stehen, und dies während allen Wochentagen, also auch sonntags.

Die abgehenden Postsendungen mussten mit dem Stempel des Abgangsortes versehen werden. Im Laufe der Kantonalpost-Zeit wurden in Brugg vier verschiedene Stabstempel mit der Ortsangabe «Brugg» verwendet, 1833 kam der erste Stempel mit Datumanzeige hinzu, der sogenannte grosse Zweikreisstempel. Letzterer fand – wie auch der

---

Brief vom 10. Februar 1800 des Bezirkskommissärs Keller an die Verwaltungskammer des Kantons nach Aarau mit dem ersten Brugger Ortsstempel und rückseitigem Negativstempel anstelle eines Siegels. Als Amtssache lief der Brief portofrei.
Empfangsschein vom 6. Juni 1800 für eine Wertsendung an Herzog & Co. in Effingen.

BROUGG

An die Verwalltungs-
Kammer deß Cantons Aargau
in
Arau

Comissariat Brugg

L'OFFICE DES POSTES HELVETIQUE
à Brougg

à reçu un Grouppcontent. L 336. 18
du Citoyen Laué & Deluze de Wildegg
pour être expedié à Herzog & Comp. a Effinguen
sauf accident et force majeure; vû qu'on ne garantit que la fidelité des Offices des postes, des Messagers et Postillons, et moyennant que les réclamations se fassent dans l'intervalle de 3 mois.

Donné pour quittance, le 9er Juin 1800

pr. L'OFFICE DES POSTES.

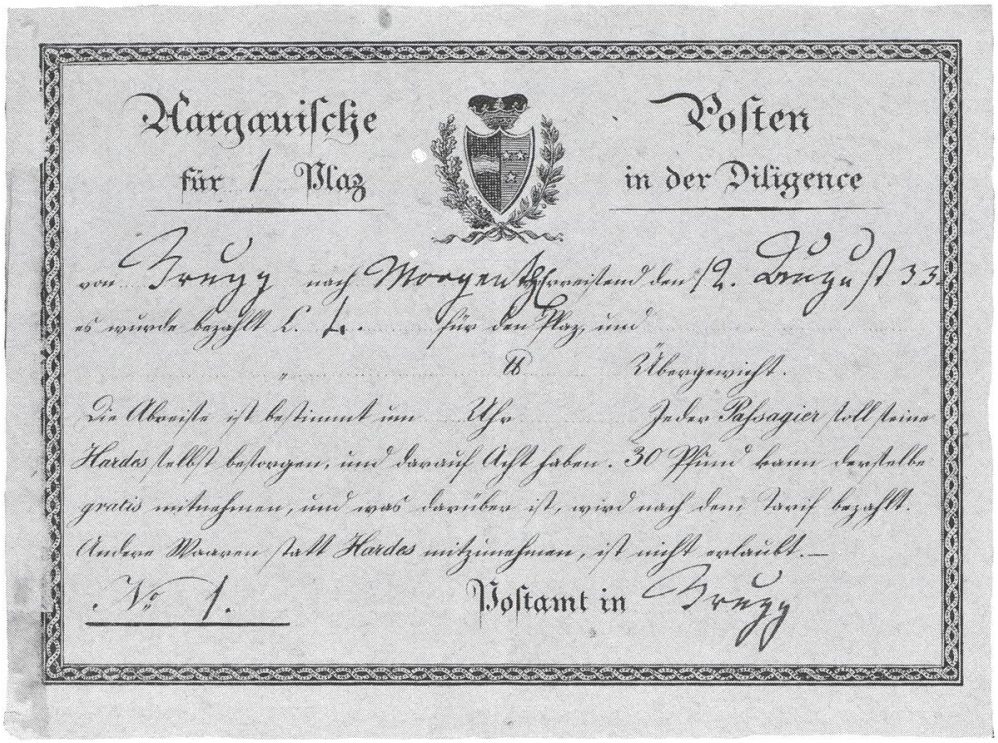
vierte Stabstempel – bis in die Zeit der eidgenössischen Post hinein Anwendung. Hinzu kamen einige Nebenstempel für frankierte, mit der Taxe bezahlte Sendungen, für eingeschriebene («Chargée») und für «zu spät», d.h. nach Abgang der Post, abgegebene Postsachen.

Aus der Zeit der Kantonalpost ist über die Entwicklung des Postamtes Brugg nichts Genaues bekannt. Über lange Zeit dürfte das Personal nur aus dem Posthalter bestanden haben, dazu kamen im Laufe der Zeit Briefträger und Postpacker. Aus dem Jahre 1850 wird ein Bestand von 6 Personen registriert. Über die Gesamtentwicklung bis heute orientiert die Zusammenstellung am Schluss.

Im Laufe der kantonalen Verwaltung wurden die Posttaxen zum Teil wesentlich herabgesetzt. Namentlich bei schwereren Briefen und Paketen wurde die Progression mit steigendem Gewicht erheblich abgebaut. Während die erste Taxordnung noch mit Batzen und Rappen rechnete, wurden die Taxen in den späteren Verordnungen in Kreuzern angegeben. Dies hing vor allem damit zusammen, dass die meisten der umliegenden Staaten den schweizerischen Postverwaltungen ihre Postsachen in Kreuzern zutaxierten. Die schweizerischen Postverwaltungen passten sich diesem Umstand an und verrechneten auch im inneren Dienst mit Kreuzern. Dabei galten zwei Kreuzer als 5 Rappen.

Das Postamt Brugg galt innerhalb der Region als eine Art Zentralpostamt. Diese Region war allerdings nicht identisch mit dem heutigen Bezirk. Postsachen von umliegenden Orten wurden – sofern diese keine eigenen Ortsstempel hatten – mit dem Ortsstempel von Brugg versehen. Ganz besonders galt dies bei eingeschriebenen Sendungen. Während der kantonalen Postverwaltung hatten folgende Ortschaften eigene Stempel: Birr, Bad-Schinznach (private Ablage), Effingen, Schinznach-Dorf und Stalden.

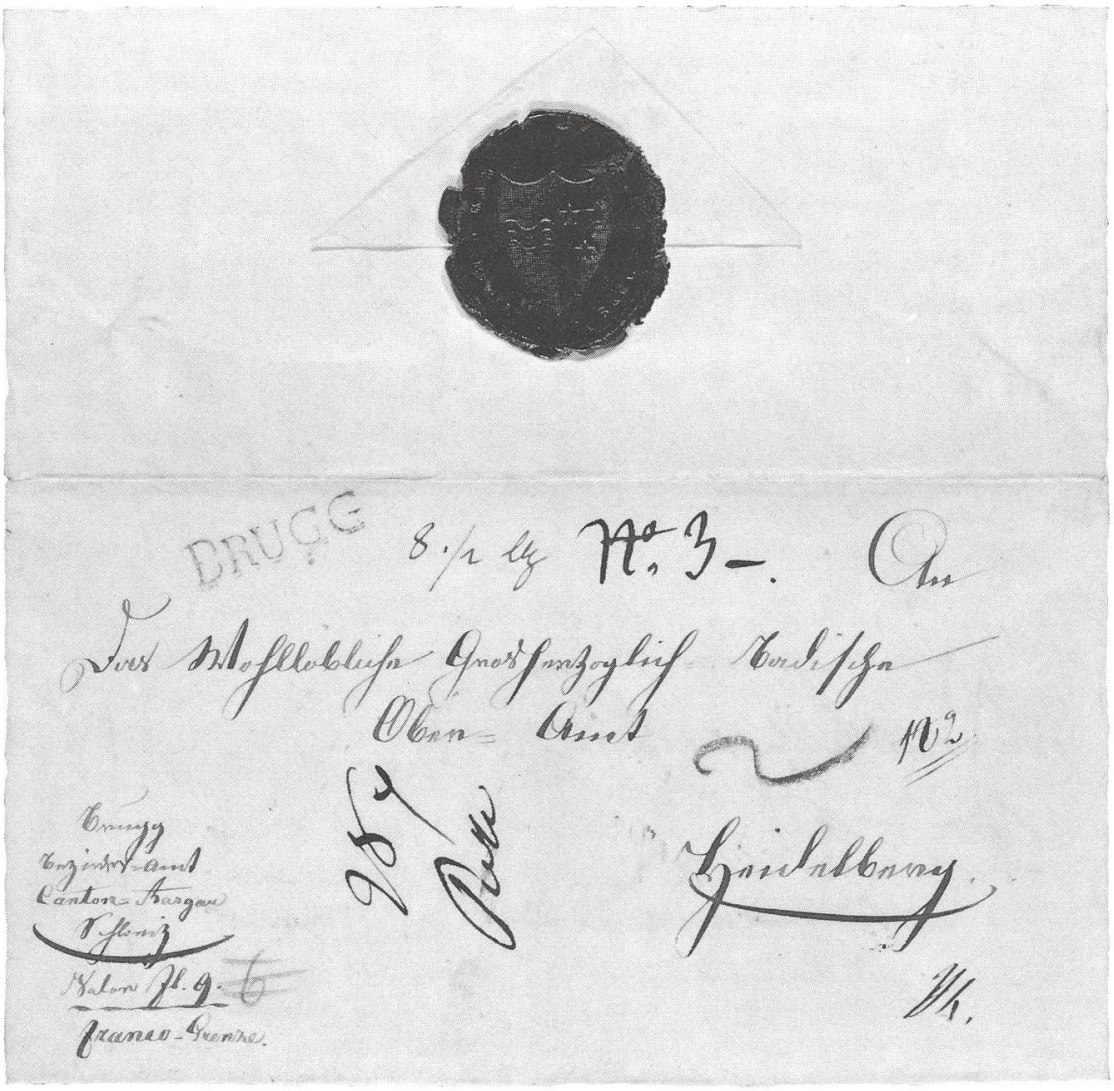
Postkutschenbillet vom 12. August 1833 für einen Platz von Brugg nach Murgenthal. Kostenpunkt: 4 £. Rückseitig sind Direktiven für den Reisenden während der Fahrt vermerkt.
Brief von 1838 nach Heidelberg. Als Amtssache lief der Brief bis zur Grenze portofrei (franco Grenze). Der Empfänger zahlte für den Weg von Basel bis Heidelberg 28 Kreuzer, was auf der Vorderseite vermerkt wurde. Rückseitig findet sich ein guterhaltenes Siegel des Bezirksamtes Brugg.



Aargauische Posten
für 1 Plaz in der Diligence

von Brugg nach Morgenthal erreichend den 12. August 33.
es wurde bezahlt L. 4. für den Plaz, und
" " ℔ Übergewicht.
Die Abreise ist bestimmt um Uhr Jeder Passagier soll seine Hardes selbst besorgen, und darauf Acht haben. 30 Pfund kann derselbe gratis mitnehmen, und was darüber ist, wird nach dem Tarif bezahlt. Andere Waaren statt Hardes mitzunehmen, ist nicht erlaubt.—

No 1. Postamt in Brugg



BRUGG 8/2 Bz No. 3—. An
Das Wohllöbliche Großherzoglich Badische
Ober-Amt No 2
Heidelberg
Brugg
Bezirks-Amt
Canton-Aargau
Schweiz
Valor fl. 9. 6
franco-Grenze.

Mit der neuen Bundesverfassung wurde am 1. Januar 1849 das Postwesen dem Bund übertragen. Im Juni gleichen Jahres wurden durch Bundesgesetz neue einheitliche Posttaxen für die ganze Schweiz eingeführt. Sie bezogen sich auf die Ortspost und 4 Briefkreise (Rayons) für die Ausserortspost. Die Lokalpost wurde zunächst allerdings nur in 36 grösseren Ortschaften eingerichtet, weitere konnten sich um deren Einführung bewerben. Auch aus Brugg sind Briefe mit Ortspost-Marken bekannt. Die erste Verwendung von Briefmarken durch das Postamt Brugg dürfte auf den Frühherbst 1850 zurückgehen. Folgende Posttaxen wurden festgelegt: Ein gewöhnlicher Brief mit einem Gewicht von bis zu ½ Loth (1 Loth = 15,6 Gramm) kostete im 1. Rayon 5 Rappen, im 2. Rayon 10 Rappen. Der erste Rayon umfasste 10 Poststrassenstunden (bis etwa 48 km), der zweite Rayon 10 bis 25 Stunden (48–120 km).

Die folgenden Jahre und Jahrzehnte brachten eine recht stürmische Entwicklung. Diese wurde vor allem ausgelöst durch den Bau der Eisenbahn. 1856 wurde Brugg mit der schon bestehenden Bahnlinie Baden–Zürich verbunden. 1858 erfolgte die Eröffnung der Linie Brugg–Aarau, 1875 die Linie Brugg–Pratteln (Basel) durch den Bözberg und 1882 die Linie Brugg–Othmarsingen. Bereits im Jahre 1857 wurde die erste Bahnpost zwischen Brugg und Zürich eingeführt, d.h. die Verarbeitung von Postsendungen erfolgte auf der Bahn selbst. Mit der Einführung der Bahn wurden auch die Postwagenkurse auf den Hauptstrecken überflüssig, sie gingen nach und nach ein.

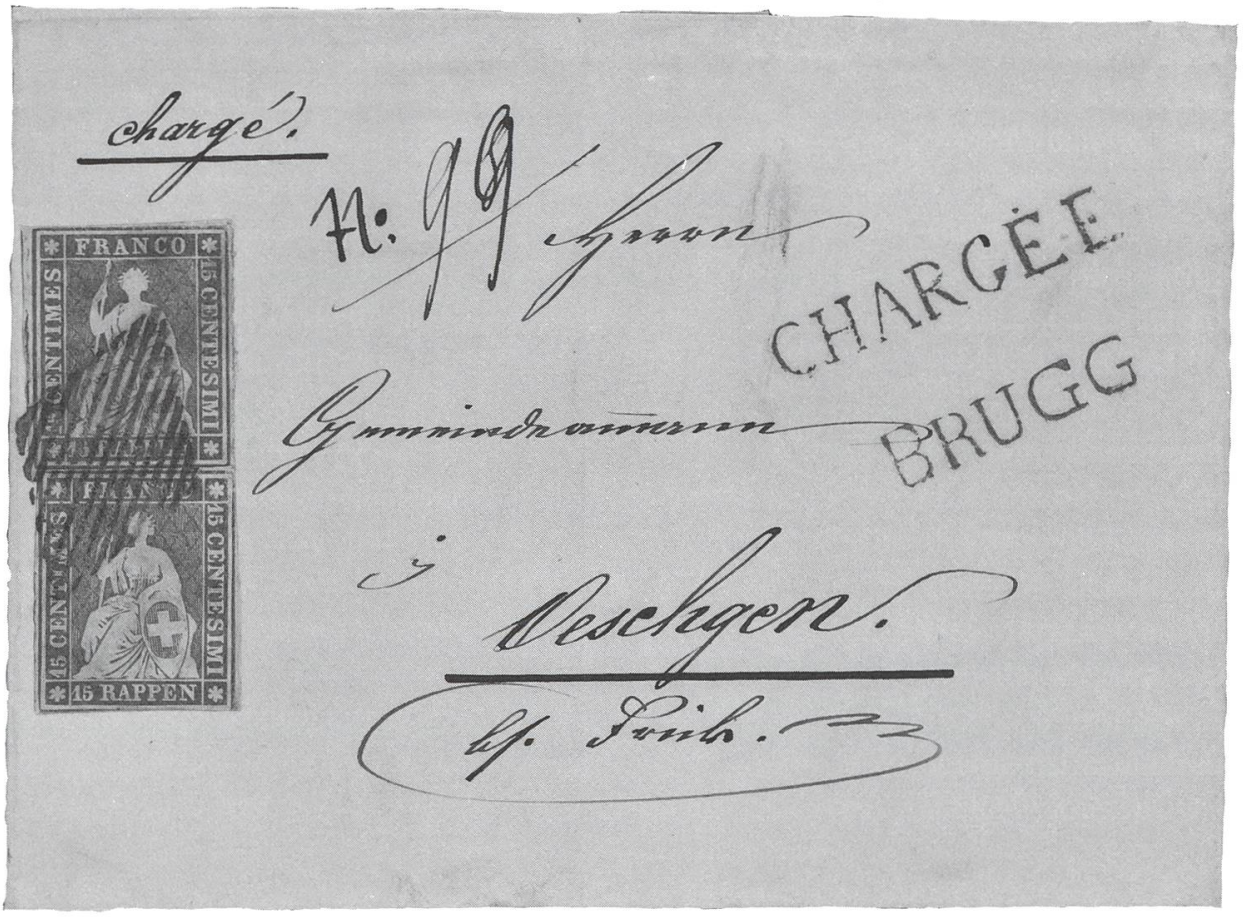
Dafür wurden die Ortschaften, welche nicht an die Bahn angeschlossen waren, vermehrt mit Reisepostkursen bedient. So erfolgte 1865 die Eröffnung der Reisepostverbindung Brugg–Lauffohr–Remigen–Laufenburg, 1876 wurde eine Reisepost zwischen Mönthal und Brugg ein-

---

Brief im 2. Zustellkreis (Rayon) vom 17. Oktober 1850 nach Rothenfluh. Der Brief ist frankiert mit einer Rayon-II-Marke, welche mit der aargauischen Raute abgestempelt ist. Daneben findet sich der grosse Zweikreisstempel mit Datumangabe von Brugg. Beide Stempel sind in blauer Farbe.

Chargé-Brief vom November 1854 nach Oeschgen, frankiert mit zwei 15-Rappen-Strubelmarken. Die Entwertung erfolgte mit der eidgenössischen Raute, daneben stehen Orts- und Chargé-Stempel von Brugg.

RAYON II
10 Rp
BRUGG
17
OCT.
1850


chargé.
FRANCO
15 CENTIMES
15 CENTESIMI
15 RAPPEN
CHARGÉE
BRUGG

gerichtet. Weitere folgten, so nach Stalden, Birr, Schinznach-Dorf. Nach und nach erhielten auch sämtliche Ortschaften eigene Postablagen oder Postbüros. So beispielsweise 1897 auch Altenburg, bis es dann im Jahre 1902 nach Brugg eingemeindet wurde. Als Posthalter amtete dort damals J. Baur, die Ablage war bis 1918 in Betrieb. Eine Sonderstellung hatte Windisch, welches als eigene Postablage dem Zentralpostamt Brugg zugeteilt war und es auch heute noch ist, wie die gleichlautende Postleitzahl beweist.

Posthalter in Brugg war zu Beginn der eidgenössischen Post weiterhin Isaak Dambach, der während einiger Jahre auch als Stadtammann waltete. Er starb 1873 und wurde durch Friedrich Schumacher ersetzt. Zu dessen Zeit wechselte das Postbüro ins Rote Haus, bis 1896 das eigene Postgebäude an der Hauptstrasse bezogen werden konnte. Über die weiteren Posthalter orientiert die Zusammenstellung am Schluss. Das neue, heutige Postgebäude wurde schliesslich 1957 eingeweiht.

Im Jahre 1872 hatte das Postamt Brugg 8 Angestellte: den Posthalter (-verwalter), 3 Postcomisse, zwei Briefträger und 2 Postpacker. Die Steuerrodel geben Auskunft über deren Besoldung:

Isaak Dambach, Posthalter	– 2660 Franken
Friedrich Schumacher, Postcommis	– 1300 Franken
Franz Carl Frei, Postcommis	– 1200 Franken
Arnold Kuhn, Postcommis	– 1000 Franken
Friedrich Zulauf, Briefträger	– 1100 Franken
Heinrich Märki, Briefträger	– 920 Franken
Johann Pfister, Postpacker	– 1000 Franken
Jakob Siegrist, Postpacker	– 900 Franken

Im Jahre 1852 wurden durch Bundesgesetz neue Posttaxen eingeführt. Im ersten Briefkreis (Rayon) kostete danach ein gewöhnlicher Brief bis zu ½ Loth 5 Rappen, im zweiten Briefkreis (9,6 bis 48 km)

Oben: Postbüro zur Zeit des Posthalters Isaak Dambach im Hause 39 an der Hauptstrasse – rechts im Bild zu erkennen mit kleinem Postwägelchen vor dem Haus.
Unten: Postbüro im Roten Haus zur Zeit des Friedrich Schumacher. Es blieb dort, bis 1896 das neue Postamt in der Hauptstrasse bezogen werden konnte.

POST. TELEGRAPHENBUREAU

10 Rappen und im dritten Briefkreis (über 48 km) 15 Rappen. Durch die starke Verkleinerung der einzelnen Rayons ergab sich somit eine fühlbare Verteuerung der Postgebühren. Die Einführung eines Einheitsportos ohne Rücksicht auf die Entfernung erfolgte im Jahre 1862 (ohne Innerortspost). Auf die besonderen Innerortsgebühren schliesslich wurde erst 1973 verzichtet.

Für die Entwertung von Postsachen bestanden genaue Vorschriften. Am Anfang ging man allerdings nicht immer diese vorgeschriebenen Wege. Die erste Entwertung von Briefmarken erfolgte in Brugg durch einfache Tintenstriche oder den Franko-Stempel, bis schliesslich der Rautenstempel aufkam, der dann durch runde Ortsstempel (mit Angabe von Datum und ab 1857 auch der Tageszeit) abgelöst wurde. Ein Rollenstempel kam erstmals 1939 zum Einsatz, Maschinenstempel folgten wenig später.

War ursprünglich nur der Transport von Depeschen, Wertsachen und Reisenden der Zweck der Post, so kamen im Laufe der Jahre neue Dienstleistungen dazu. So wurde bereits 1852 der Telegrafenverkehr eingerichtet. Im Jahre 1893 begann man in Brugg mit zunächst 27 Abonnenten mit dem Telefonverkehr, 1906 wurde der bargeldlose Postcheck-Giroverkehr eingeführt. Im Telefonverkehr bestanden 1893 Verbindungen zwischen Baden sowie Aarau und Brugg, 1898 kam eine Verbindung mit Lenzburg, 1901 eine solche mit Basel hinzu. Im Jahre 1900 waren bereits 126 Anschlüsse vorhanden, im Jahre 1950 gegen 1600 (9). Der Telefondienst entwickelte sich bald einmal zum selbständigen Zweig innerhalb der heutigen PTT. Ähnliches gilt auch für den Telegrafendienst, wenngleich Telegramme weiterhin bei den Postämtern aufgegeben werden.

Moderne Entwicklungen machten auch vor der Post nicht Halt. So mussten die alten pferdegezogenen Postwagen bald einmal dem motorisierten Verkehr weichen. Im Jahre 1923 erfolgte der Ersatz der bisherigen Pferdeposten nach Mönthal bzw. Stalden durch Postautos, 1924 folgte die Linie nach Villnachern–Thalheim.

Bis zur Jahrhundertwende besass Brugg ein einziges Postamt. Mit der Eingemeindung von Altenburg waren es dann bis 1918 vorübergehend deren zwei. Daneben bestand längere Zeit eine kleine Postannahmestelle im Bahnhof mit eigenen Stempeln. Heute sind in der Stadt die Postämter «Brugg 1» und «Brugg 3 (Lauffohr)» vorhanden. Ein Amt «Brugg 2» sucht man vergebens, es war ursprünglich für das

geplante Paketzentrum auf dem Gebiet des Restaurants Cardinal vorgesehen. Die Planung hierfür lief noch, als Lauffohr im Jahre 1970 eingemeindet wurde und anschliessend das dortige Amt die Bezeichnung «Brugg 3» erhielt. Erst später wurden die PTT-Pläne aufgegeben, damit entfiel auch das Amt «Brugg 2».

Wichtige Daten für die Post in Brugg:

1691	Eröffnung der Postverbindung Bern–Schaffhausen über Brugg
1708	Vorübergehende Aufhebung dieser Linie
1715	Wiederherstellung der Verbindung Bern–Schaffhausen. Erste Nennung eines Postcommis'
1799	Erster bis heute bekannter Ortsstempel von Brugg
1826	Eröffnung der Reisepost Basel–Zürich über Brugg–Bözberg
1852	Beginn des Telegrafenverkehrs
1856	Eröffnung der Bahnlinie Baden (Zürich)–Brugg
1857	Erste Bahnpost Zürich–Brugg
1865	Eröffnung der Reisepost Brugg–Lauffohr–Remigen–Laufenburg
1875	Eröffnung der Bahnlinie Brugg–Pratteln (–Basel)
1893	Beginn des Telefonverkehrs (27 Abonnenten)
1896	Bezug des Postgebäudes (vorher im Roten Haus bzw. im Wohnhaus des betreffenden Posthalters)
1906	Beginn des bargeldlosen Postcheck-Giroverkehrs
1923	Ersatz der Pferdepost (Mönthal bzw. Stalden) durch Postauto
1957	Bezug des neuen Postgebäudes

Posthalter (Commis, Verwalter):

1715	Zimmermann (Nennung Archiv Brugg)
1769/1778	Zimmermann (1778: Schultheiss)
bis 1806	Johann Jakob Voegtlin
1806–1824	Daniel Voegtlin
1824–1842	Abraham Voegtlin
1842–1844	Johann Jakob Frölich
1844–1873	Isaak Dambach
1873–1900	Friedrich Schumacher
1900–1912	Josef Müller
1912–1926	Adolf Giger
1926–1947	Viktor Bossert
1947–1959	Ernst Suter
1959–1982	Arnold Bächli
ab 1.8.1982	Willy Obrist

Statistik 1700–1982:

Jahr	Einwohnerzahl: Brugg	Agglomeration *)	Anzahl Post-Personal	Wertzeichenverkauf Barfrankatur 1000 Fr.	Aufgegebene Briefe Mio St.	Aufgegebene Pakete 1000 St.	Einzahlungen 1000 St.	Zugestellte Briefe Mio St.	Zugestellte Pakete 1000 St.	Anzahl Reisende
1700	ca. 700	ca. 1700	1	–	·	·	·	·	·	·
1803	694	2574	1	–	·	·	·	·	·	·
1870	1551	4449	8	·	0,25	15	2	·	·	2186
1900	2638	6385	9	53	0,37	38	14	·	34	715
1930	4502	10007	22	302	1,26	81	97	1,90	117	4145
1950	5508	12060	32	400	1,96	146	211	3,43	180	11629
1982	8924	20367	60	4113	9,25	404	460	7,94	521	> 1 Mio

*) Brugg, Windisch, Hausen, Lauffohr, Umiken, Riniken

Quellenangabe:

(1) *Stucki A.:* Grundriss der Postgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der schweizerischen Verkehrsverhältnisse, Bern 1909.
(2) *Schoch E.:* Die frühen Postverbindungen von Schaffhausen 1585–1850, in: Schweiz. Briefmarkenzeitung Nr. 2/1972.
(3) *Liniger W.:* Das Berner Postwesen 1350–1850, in: Katalog zur NABRA 1965.
(4) *Müller H.:* Die Fischersche Post in Bern in den Jahren 1675–1698, Bern 1917.
(5) Unterlagen aus: Bibliothek der Generaldirektion PTT Bern, Fischer-Archiv Bern, Zentralarchiv Thurn und Taxis Regensburg, Staatsarchiv Basel.
(6) *Hemmeler W.:* Die Post in Lenzburg bis 1948, in: Lenzburger Neujahrsblätter 1944/45.
(7) *Hemmeler W.:* Ein Gang durch die aargauische Postgeschichte zur Zeit der kantonalen Verwaltung. Vortrag an der Vereinsversammlung des VSPB 1929 in Baden. KPD Aarau.
(8) Unterlagen aus: Staatsarchiv Aargau, Archiv der Kreispostdirektion Aarau.
(9) 150 Jahre Kanton Aargau im Lichte der Zahlen 1803–1953, herausgegeben vom Regierungsrat, Verlag zur neuen Aargauer Zeitung, Aarau.